Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 50 (1946-1947)

Heft: 8

Artikel: Das Menschlein Matthias : Roman [7. Fortsetzung]

Autor: llg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS MENSCHLEIN MATTHIAS

Roman von Paul Ilg

Verlag Rascher & Cie., Zürich

7. Fortfetjung

Brigitte war glücklich über diese Wandlung. Sie kam sich wie eine Herrin vor, die einen hohen Besuch geleitet, und der Übermut, die Sitelkeit trieben sie an, daß sie sich felbst auf einen Drehstuhl setzte, um Matthias den sinnreichen Organismus der Stidmaschine zu erklären. Er staunte über die flinken Hände der Fädlerinnen, welche das Ungetum mit Nadeln spickten, wie über die Geschicklichkeit der Sticker, welche die großen Zeichnungen am Brett wie durch Zauberkraft in aller Zierlichkeit auf den Stoff übertrugen. Alle Arten der Weiß-, Bunt-, Seiden-, Hand- und Schifflistickerei waren zu sehen, viel zu viel auf einmal für die entzückten jungen Augen, die von dem Neichtum, der Schönheit dieser Schau schon ganz geblendet schienen. In der Bleicherei und Appretur, wo die Rohware in leuchtendes, rauschendes Weiß verwandelt wurde, durfte Matthias auch den Vettergötti begrüßen. Er sah ihn in Dampf und Nebel, schwitzend, triefend am Ressel stehen und neben ihm den starken Mann, der die Mutter auf dem Supf so sehr erzürnt hatte. Aber heute brauchte er diesem die Hand nicht zu schütteln. Der verschmähte Freier machte ein boses Gesicht, und auch der Vettergötti schien nicht gerade erbaut von Matthias' Einzug in die Bleiche. Er fragte nur so nebenbei: "Wie steht's? Bist gern da unten?" Worauf die Mutter nicht ohne Überheblichkeit für ihn zurückgab: "Das wollen wir hoffen. Er kommt jetzt jeden Tag mit mir ins Geschäft, gelt du? Da wird's ihm wohl gefallen. Mufter schneiden, kleben, stempeln und einreihen . . . alles kann er bei mir lernen. So schön hat's fein Bub in ganz Treustadt!"

"Und sein Vater, der Herr Dessinateur, bringt ihm am End' noch 's Zeichnen bei. Natütterle! Heißt das, wenn er ihn nicht vor Wut hinauspfeffert, daß die Schwarten trachen!" rief der Bleicher Semperle mit grimmigem Hohnlachen, so daß Brigitte wider Erwarten den Blick senken mußte und weniger hochmütig, als sie kam, den Rückzug antrat.

Matthias begriff sehr gut, daß ihr da etwas Arges widerfuhr, was auch ihn anging. Es war das alte bose Seheimnis, das ihn bedrückte, seit er denken konnte und den Sesprächen der Großen lauschte.

"Was hat er gemeint?" fragte er die Mutter, bang und begierig, das Dunkel zu lichten, den Niegeschauten, Oftgenannten, der sein Vater war, mit wachen Augen zu erfassen. Der Sedanke tat ihm wohl und weh zugleich, Schauer überliesen ihn, die Beine stellten sich, als wollten sie einschlafen, das Herz hingegen, als müßte es einen Trommelwirbel schlagen.

"Ad, fümmere dich nicht um das, was der Flegel sagt. Seschwäh, dummes, elendes! Komm nun, du brauchst dich vor keinem zu fürchten!" beruhigte die Mutter. Aber sie wählte jett doch lieber den Weg über die Hintertreppe und menschenleere Sänge. Die frohe Zuversicht wollte sie sich nicht weiter trüben lassen. Den Kleinen mußte sie sast schler schleppen. Er konnte nicht so leicht darüber hinwegkommen, ob ihn der ... der Vater am Ende doch — wie der Bleicher sagte — hinauspfessen werde. Schrecklich klang das. Wo war er denn? Hinter welcher Tür lauerte der Sefürchtete?

Brigitte dachte nicht daran, das Kind einzuweihen. Sie konnte ja nicht wissen, wie tief Matthias ahnungsweise schon in ihr Seheimnis eingedrungen war. Wohl sah sie für später eine Stunde voraus, in der seine stumme Frage laut werden, sie ihm ohne Vorbehalt Antwort geben mußte. Aber bis dahin mochten noch viele Jahre vergehen, Mutter und Kind so miteinander verwachsen sein, daß die Aufklärung dessen, was die Welt eine Schande hieß, ihre Eintracht nicht mehr stören konnte.

Aber mitten auf der Stiege kam Matthias ein verzweifelter Mut an. Er wollte nicht mehr weiter.

"Wenn mich aber der Vater hinauspfeffert? Du hast's ja gehört!" stammelte er am Rande der Tapferkeit. Seine Augen waren groß, tief und dunkel wie überschattete Teiche. Die Mutter sah ihn einige Sekunden sprachlos an. So etwas! Dann schüttelte sie ihn böse.

"Was für ein Vater? Was red'st du denn so dumm daher?"

"Meiner! Wo der Mann vorhin meinte —" beharrte er leidenschaftlich, und dabei schnaufte er sich schier aus dem Häuschen vor Aufregung. Sie beugte sich hastig zu ihm nieder und sah ihn besorgt, forschend an. Eine schlimme Vermutung stieg in ihr auf.

"Was weißt du, einfältig Kind, davon? Hat dir die Basgotte etwas gesagt? Oder wer?"

"Nein, 's Mariele — und ausgelacht hat sie mich ... es sei gar nicht wahr, daß ich einen habe. Darum heiß' ich nur Böhi!" fonnte er mit Aufgebot aller Kräfte noch sagen. Aber mehr brauchte Brigitte gar nicht zu hören. Sie sah ja, wie es ihn schüttelte, nur vermochte sie seine Ergriffenheit nicht zu kassen.

"Sei still, Bub. Wart du nur ... wir wollen schon machen, daß du auch einen bekommst ... einen besseren dazu, als der ... der andere ist. Du hast freilich einen, ja, ja, weiß der Himmel! Aber den mögen wir nicht. Der hat nichts von uns wissen wollen. Aber Sott bewahre ... für cht en tun wir ihn noch lange nicht. Nicht einmal anrühren darf er dich. Da bist du gut sicher. Slaub mir's nur. Und später ... wer weiß, da finden wir schon noch einen, der's gut mit uns meint!" flüsterte sie ihm tief bedeutsam ins Ohr und küßte ihm erschüttert die Tränen von den Wimpern. Der liebe kleine Kerl! Wer würde denn ahnen, was sie da für einen Schatz gewonnen hatte!

Matthias zeigte sich einigermaßen zufrieden mit dem Trost, der nicht wie eine leere Beschwichtigung klang, sondern ein echtes Stück Seele war.

Im Musterzimmer, das mit der amerikanischen Abteilung zusammenhing, taute er vollends wieder auf, da die Mutter gleich einen tätigen, ungemein brauchbaren Sesellen aus ihm machte.

Brigitte Böhis Aufgabe beftand darin, die Mufterbücher, eine stattliche Zahl mächtiger Pappfolianten, in Ordnung zu halten, die neugefertigten Stickabschnitte auf Slanzkarton zu kleben, mit Nummern zu versehen und einzureihen. Nebenher mußte sie auch die Kollektionen für die Kunden herstellen, Preislisten schreiben, nach allen Abteilungen des Hause Auskunft erteilen (das Musterzimmer war gleichsam das Nervenzentrum der Bleiche), alles recht würdige, unterhaltsame Verrichtungen, an denen sie viele Freude hatte.

Um meisten gefiel Matthias im vornherein der große Stempel mit den vielen verstellbaren Bahlen. Die Mutter erklärte ihm die Mechanik sowie die Art des Aufdrucks, worauf er mit unbeschreiblicher Wonne eine Anzahl wertlofer Schnikel numerierte und sich überhaupt als ein vollkommen gemachter Mann vorkam. Er durfte die herrliche bunte Pappe zerschneiden, den sauberen, bläulich-weißen Kleister auftragen und aus den Abfällen nach Belieben Sammlungen nach eigenem Geschmad herstellen. Das war, beim Strahl, eine andere Sache als Kinderwiegen, Mefferputen, Erdäpfelschälen und Brotholen. Sie nahm ihn so sehr in Beschlag, daß er nebenbei nur mehr ganz flüchtige, sorglose Blicke hinüberwarf in den großen Gaal, wo an drei die ganze Länge des Raumes durchlaufenden Tischen die Ausrüsterinnen vor den unterschiedlichsten Stidereien sagen und eine Menge von Schachteln füllten. Diese bald laut, bald leise schnatternde Herde, überwacht von der "Ersten", die öfters zu Fleiß und Ruhe mahnte, konnte Matthias weder stören noch neugierig machen. Da mußte schon ganz etwas anderes fommen. Und dies geschah denn auch, ehe er sich's versah.

Da oben herrschte nämlich vor allen Großen, Befehlsmächtigen Herr Oberholzer, der eigentliche Senius der Bleiche, der Schöpfer des fünstlichen Sartens, der an mannigfaltiger Pracht nicht seinesgleichen hatte. In allen Segenden der Erde wurden die Bunderwerke seiner Phantasie angestaunt und mit schwerem Seld aufgewogen.

Da lagen ausgebreitet blumenüberfäte Raschmirroben, bestimmt, die Lieblingsfrauen eines Schahs oder Gultans zu schmücken; mit Argusaugen bewachte Prachtstücke, wie die schweren Sipurefleider, von denen noch der bittersuge Geruch des Akwassers ausströmte, von bunten Bandern durchzogene Sommertagsträume auf Batist oder Muffelin, in Glanzpapier gebettet, wohl wert, von den schönsten und eitelsten Damen der Welt getragen zu werden. Und neben diesen kostbaren Sehängen — nicht zu vergessen — die winzigen, handgestickten Ziertüchlein, unter denen welche waren, die leicht ein halbes Jahr augenmörderischer Arbeit am Stidrahmen erfordert hatten und im Wert den prächtigsten Roben gleichkamen. Ob wohl die Milliardärstöchter, auf deren Putischen diese Wunder der Phantasie und Seschicklichkeit einmal ihren Zweck erfüllten, zuweilen eine leise Ahnung ankam von so vielen Tagen des Fleißes, der Gorgen, Freuden, Tränen auf zwei Handbreit Batift, den der fanfteste Windhauch forttragen konnte? Go ein Tüchlein mochte im Lande der Wolfenkratzer eines Tages im Schaufenster liegen gleich einem indischen Schmetterling, erblickt von einem Renner und Liebhaber, der die Rarität mit zwei Hundertdollarscheinen aufwog und dann der Herzensfreundin zum Morgengruß lächelnd, tändelnd statt einer Rose an den Bufen stedt.

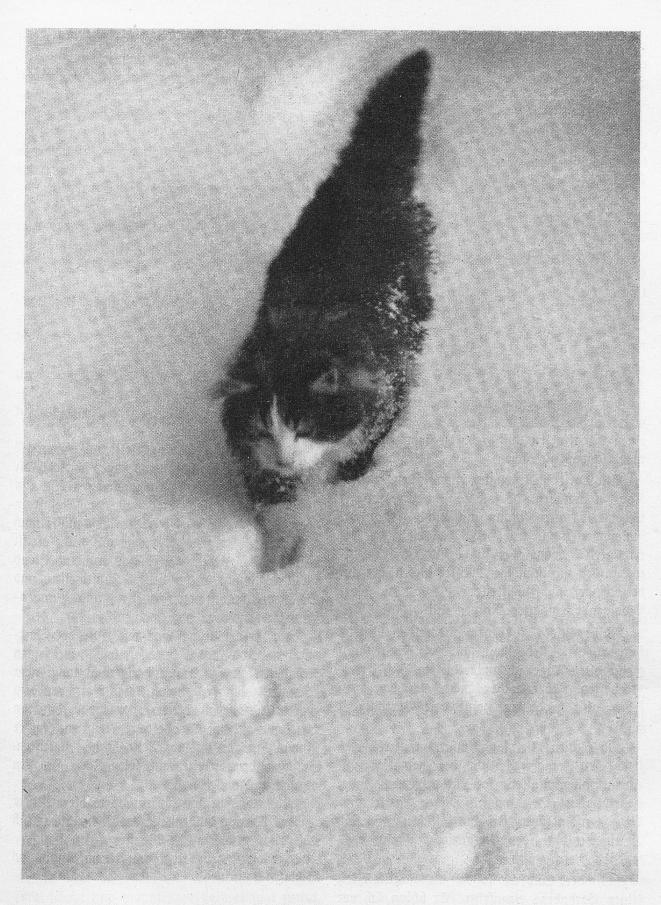
Sanze Berge leichter Spachtelware türmten sich auf; unermeßlich war die Zahl der gewickelten weißen, gelben und schwarzen Spiken, Spiken grobe, Spiken seine, aber alle gemacht, den Augen der Männer zu schmeicheln, Sinnbilder der Frauenlaunen, Loblieder auf ihre Jugend und Schönheit; die einen geschaffen, in Palästen über schwellende Teppiche zu rauschen, die andern, den Sthx der Laster zu verschönern, und noch andere, von schlichten Sinnen erwählte, die halfen, den Sarten der She zu schmücken, auf daß er lange jung und wandelnswert erscheine.

Welche Himmel oder Höllen von keuschen und lasterhaften Verführungskünsten schlummerten in diesem Hause; Lustspiele und Tragödien, holdes Sewähren, bitteres Versagen, mancher Menschen Slück und Nuin . . . alles von ahnungslosen Händen bereitet. Ja, ein Zauberer mußte es sein, der diesen Sarten schuf, und überdies war es ein

verbitterter, unansehnlicher Mensch, vor dessen derben Scherzen namentlich die jungsten, anständigen unter den Mädchen stets auf der hut sein mußten, sobald er, von Langeweile geplagt, aus seinem Räfig trat, wo er die köstlichen Blumengedichte ausheckte und zu Papier brachte. Den Namen des Dessinateurs Oberholzer nannten die Raufherren von London, New York, Paris und Konstantinopel mit aller Ehrfurcht; seine Rollektion galt als das Evangelium des guten Geschmacks und besaß die größte Angiehungstraft. Die seine Besoldung betreffenden Gerüchte schwankten zwischen zwanzig- und dreißigtausend, aber soviel war gewiß, daß selbst der hauptkassier Wankel in diesem Punkt bei weitem nicht an den Zeichner heranreichte. Dazu ließ er groß und klein die Macht des Unersetlichen fühlen, eine launische Thrannenmacht, von der selbst Hirsch senior nicht verschont blieb. Wenn die weither gereiften Käufer kamen, um die neuen Entwürfe zu beschauen, mußte der Gewaltige gewöhnlich erst aus dem "Treustädter Hof" vom Spieltisch geholt oder gar auf dem See draußen gesucht werden, wo er seinen Brüdern, gefräßigen alten Hechten und Barichen, nachstellte.

Herr Oberholzer hatte auch heute seinen grämlichen Tag. Es war nämlich unversehens einer jener Stürme ausgebrochen, die selten ohne die Kunde "Mann über Bord!" abliefen.

Im Saal wollte die Arbeit nirgends mehr vonstatten gehen. Alles lauschte mit stockendem Atem, man warf sich sprechende Blicke zu, und ein Wohlbehagen, ähnlich dem der Schildbürger, "wenn hinten weit in der Türkei die Bölker aufeinanderschlagen", beseelte die schadenfrohen Gemüter. Nur wenn dann die belfernde Stimme der "Ersten" einschlug, hörte man wieder das Pfeifen der Scheren, das Rauschen des appretierten Stoffs und des Seidenpapiers, Mister Green, der trot vieliährigem Umgang mit der deutschen Sprache noch immer nicht ohne zwei Drittel Englisch auskommen, hingegen fehr unangenehm werden konnte, wenn ihn semand einfach als Herr Grun ansprach, überlegte sich, ob es nicht seine Pflicht sei, in den Räfig des brullenden Löwen zu treten und ganz energisch um Ruhe zu bitten. Es blieb indes beim guten Vorsat, obwohl der Lärm mit jeder Sekunde mehr



Auf dem Morgenspaziergang im Schnee Aufn. W. Haller, Zürich

anschwoll: niemand mochte da sein bischen Autorität leichtsinnig aufs Spiel setzen. So groß war allerseits die Furcht vor dem Mann, der dort drin das Regiment führte.

Plötlich wurde sedoch der Schauplat dieser aufregenden Handlung in den großen Gaal verlegt. Im gleichen Augenblick, als zur Rechten Hirsch senior unbemerkt ins Musterzimmer trat, stürzte von links aus der Abteilung "Zeichner und Vergrößerer" Herr Suter, der zweite Entwerfer, in höchst unfreiwilliger Weise in den Saal, wobei er fast zu Fall gekommen wäre. Der bejahrte Graufopf, den alle als friedsamen, tuchtigen Menschen zu kennen meinten, sah sich gar nicht mehr ähnlich und schien zunächst nicht gewillt, seine Lage für "wirklich" zu halten. Da half aber kein besseres Besinnen mehr; er war soeben regelrecht hinausgeworfen worden. Gein Hut kam hinterhergeflogen. Kindlich konfus, wie um den Verstand gebracht, blickte der Bedauernswerte sich nach allen Seiten um, als erwarte er einen bewaffneten Aufstand, die ihm widerfahrene Schmach zu rächen.

"Also weil ich's wagte, einmal den eigenen Kopf zu brauchen, da soll so ein gewalttätiger Siech mich alten Mann mir nichts, dir nichts hinauswerfen dürfen? Heißt das vielleicht Gerechtigkeit?" wandte er sich endlich ganz zweclos an den unzuständigen Mister Green, der nur betreten den Kopf schüttelte: "Silence! Be quiet! Swaigen Sie Gottes Namen still!"

"Wahr ist's!" fuhr der andere, in Raserei fallend, fort, "lieber will ich Holz spalten auf meine alten Tage, als unter diesem Süffel weiterschaffen. Aber vorher möcht' ich doch noch sehen, ob's in diesem Hause eine Serechtigkeit gibt!"

"Da können Sie lang suchen, Suter!" verfette der Fergger Flotsch, der gemütlos auf einem Ballen Musselin saß und vesperte. "Haha, Gerechtigkeit! Seit wann? Diesen Artikel haben wir nie geführt Bei uns heißt's: Selig sind die Unersetzlichen, denn sie dürfen Fußtritte austeilen!"

Auch der Empörte schien die Zwecklosigkeit seines Vorhabens einzusehen. Er schlug sich vor die Stirn, und vom Zorn des Rebellen gepackt,

der die Ketten nicht zu sprengen vermag, warf er die Tür zu Oberholzers Jimmer auf. Ein hagerer Mensch mit kleinem, rotem Seehundskopf, blutunterlaufenen Augen und einem wildwachsenden, überhängenden Schnurrbart kam zum Vorschein. Iwar baumelten die kostbarsten Verlocken und Schützentaler auf seiner buntseidenen Weste; er trug eine kurze Samtjacke, und die weiten Hosen waren recht vornehm groß gewürfelt; aber der ganze Mann sah dennoch aus wie ein Schaubudenbesitzer, und Mister Green oder gar Herzseld junior hatten nur ein mitleidiges Lächeln für diese schlechte Nachahmung und Karistatur eines englischen Gentleman.

Herr Oberholzer war es durchaus nicht gewohnt, in der Bleiche auf mannhaften Widerstand zu stoßen. Auch jetz riß er die Augen nicht übel auf, als ihm der alte Tollkopf, dem er soeben den schlichten Abschied erteilt hatte, mit Sebärden eines Boxers entgegentrat. Den Mädchen im Saal stand das Herz still beim Anblick der beiden Kampfhähne.

"Jawohl, du gewalttätiger Sidian, ich bin's!" schrie der Eindringling, "und sagen will ich dir noch, bevor ich weiche, was du für einer bist. Ein Schinder und Unterdrücker bist du. Meinst in deinem Größenwahn, die ganze Welt müsse nach deiner Pfeise tanzen. Aber was gilt's, du pfeisst bald aus dem letzen Loch! Das trunkene Elend ist allweg nicht mehr weit. Zunftmeister und Schützenkönig bist du gewesen, und Lumpen-sammler kannst du noch werden!"

Herr Hirsch, der nebenan mit Hilfe des Amerikaners und des Musterfräuleins in seinen Schätzen kramte, war durchaus nicht taub, aber er nahm, solang es anging, keine Notiz von dem Spektakel. Erst als dieser so anschwoll, daß ihn die Leute auf der Straße hören konnten, trat er hinaus, um auf seine Weise Nuhe zu stiften. Oraußen verwandelten sich seine Züge. Im Nu erfaßte er die Sachlage.

"Nun, was ist das für ein Lärm hier, Mister Green? Warum dulden Sie das?" wandte er sich absichtlich an die falsche Adresse.

Oberholzers Tür flog mit einem Knall ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)